

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Östringen und Rüstringen

Sello, Georg

Oldenburg i.O, 1928

4. Up-Rüstringen. Der Geestrücken Dangast-Arngast-Aldessen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3977

spielen gegenüber auffallend niedrig angesetzt: weil sie große Waldungen von bei weitem nicht der Ertragfähigkeit des reinen Marschlandes umschlossen.

Von den vier alten Gaukirchen zahlen drei, Blexen, Langwarden und Varel, den höchsten Zins; die vierte, Aldessen, steht in einer erheblich tieferen Klasse; aus keinem anderen Grunde, als weil das Kirchspiel in den Fluten des 13. und 14. Jahrhunderts erhebliche Landverluste gehabt hatte.

Nicht bloß das jetzt verschwundene Aldessen, sondern auch noch andere ganz oder zum Teil verlorengegangene Kirchspiele werden im Register aufgeführt: aus der ersteren Kategorie Humens, Bordum, Dauens, aus der letzteren Seediek, Ahm, Bant, Oldebrügge. Dieselben müssen ungefähr die gleiche Größe, wie die mit ihnen in gleicher Zinsklasse rangierenden, heute noch vorhandenen Gemeinden gehabt haben. Das jetzige Kirchspiel Neuende eignet sich am besten zum Vergleich. Es ist 16,84 Quadratkilometer groß. Davon sind die Neueindeichungen seit 1520 und das, was vom alten Kirchspiel Bant nach Errichtung und Abtrennung der neuen Gemeinde dieses Namens im Jahre 1879 noch darin enthalten sein könnte, in Abzug zu bringen. Wir wollen es daher für die Zeit um 1420 ganz gering zu rund 12 Quadratkilometer einschätzen. Ungefähr ebenso groß waren damals Bordum, Dauens, Oldebrügge; Aldessen in seiner reduzierten Gestalt und Humens um ein Viertel größer, Ahm und Bant zweimal, Seediek dreimal so groß. Danach hat das verlorene Land der genannten Kirchspiele bei knappster Berechnung, deren Einzelheiten hier zu weit führen würden, etwa 160 Quadratkilometer betragen. Dabei fehlen noch mehrere Ortschaften, deren Existenz urkundlich feststeht, die aber das Archidiakonatsregister aus verschiedenen Gründen ausläßt; erwägt man sodann, daß das Land zu allen Zeiten von einer Anzahl größerer und kleinerer Wasserläufe durchzogen war, so wird die schätzungsweise zu ermittelnde Totalsumme nicht weit unter den 190 Quadratkilometern bleiben, welche der Jadebusen heute mißt.

4.

Up-Rüstringen.

Der Geestrücken Dangast-Arngast-Aldessen.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung des Landes im einzelnen und machen den Anfang mit der Geesthalbinsel Dangast¹⁸⁾, welche die Teilung des Jadebusens in eine westliche und eine östliche Hälfte markiert. Hier war der Ausgangspunkt der Macht des Geschlechts der

¹⁸⁾ H. Rohlf s., Das Nordseebad Dangast im Jadebusen (historisch, topographisch, naturhistorisch), im Feuilleton von „Deutsche Klinik“, 1870, S. 4. 11 (mir nur aus Zitat bekannt).

Wimekinge und ihrer Erben, welche zwei Jahrhunderte hindurch die Herrschaft über Jeverland rühmlich genug geführt und durch die Kunstschöpfungen der letzten ihres Stammes, Fräulein Maria, ihren Namen unvergänglich in das Zeitbuch der Geschichte eingetragen haben. Ede Wimeken d. Ä., der harte, kluge Mann, als Freund und Feind oft in den Urkunden und Chroniken Bremens genannt, saß dort um die Mitte des 14. Jh. mit seiner Gemahlin Ette auf einem Steinhause in einem Wäldchen nahe der Kirche. Nach seiner Übersiedelung nach Bant und der Edenburg (der späteren Sibetsburg) scheint das Dangaster Herrenland in den Besitz der Johanniterkomturei Hoven, in der Nähe von Bant, gekommen zu sein. Denn diese besaß hier zu Anfang des 16. Jh. ein großes Vorwerk, dessen Weideländereien an 6 Quadratkilometer umfaßt haben müssen.¹⁹⁾ Im Dangaster Klosterhofe residierte der letzte Komtur von Hoven, Herr Sievert Schmedes, nach der Antoni-Flut. Als er tot war, 1550, zogen die Grafen von Oldenburg das Gut ein und verliehen es zu Meierrecht. Von der nicht unerheblichen Kirche, welche das Archidiaconatsregister nicht kennt, in der aber bis in den Anfang des 16. Jh. der Pfarrer von Varel predigte, war zu Ende eben dieses Jahrhunderts noch der Turm, zu Beginn des folgenden nur das Fundament erhalten. Sie muß auf dem hohen und steilen Abbruchsufer, nördlich vom „Conversationshaus“, gestanden haben, wo eine Karte von 1770 den „alten Kirchhof“ verzeichnet. Reste des letzteren waren noch zu Anfang des 19. Jh. kenntlich. Aus ihm stammt ein Steinsarg im Oldenburger Landesmuseum, welcher das hohe Alter der Ansiedelung beweisen mag. (Vgl. S. 163).

In unmittelbarer Nähe von Dangast, das auch Dank-Gast hieß, muß ein zweiter Häuptlingssitz gelegen haben, der ganz verschwunden ist, *D a n k s t e d e*. Auf solche Nachbarschaft deutet der Name, viel mehr aber noch der Umstand, daß die dortigen Häuptlinge sich 1435 unter den Schutz Oldenburgs stellten, also jedenfalls zu dem Gebiete gehörten, welches Sibet von Rüstringen 7 Jahre vorher, 1428, dem Grafen Dietrich abgetreten hatte. Denn die nordwestliche Grenze dieses Gebietes, das Salze Brack, zog sich nahe an Dangast hin. Jene Häuptlinge von 1435 waren Ike und Rikle, Enkel von Ede Wimekens Vaterschwester Jage, versippt mit den Stadländer Häuptlingen Didde und Gerold, welche 1419 in Bremen auf dem Schafott geendet hatten; Ikes Tochter Teite wurde die Großmutter von Fräulein Maria. Jener Häuptlinge Stammhaus war die Oldeborch bei Pakens in Östringen, wo noch die Burgstätte erhalten ist. Von dort war ihr Vater Volkert Jagesen mit seinem Bruder, Herrn Meringa, dem Pastor zu Hohenkirchen, in den kleinen Fehden der Zeit als Anhänger des Haje Harlda von Jever vertrieben worden. Ike selbst wurde beim Kampfe um Sengwarden erschossen; seine Burg aber liegt auf dem Grunde der Jade.

Dangast nordöstlich vorgelagert, ursprünglich gewiß mit ihm zusammenhängend, im 18. Jh. bei Ebbe von dort aus trockenen Fußes er-

¹⁹⁾ Vgl. die folgende Anmerkung.



reichbar, finden wir als weiteren Rest untergegangener Geest Arngast²⁰⁾, Arigast im friesischen Dialekt der Wangeroger.

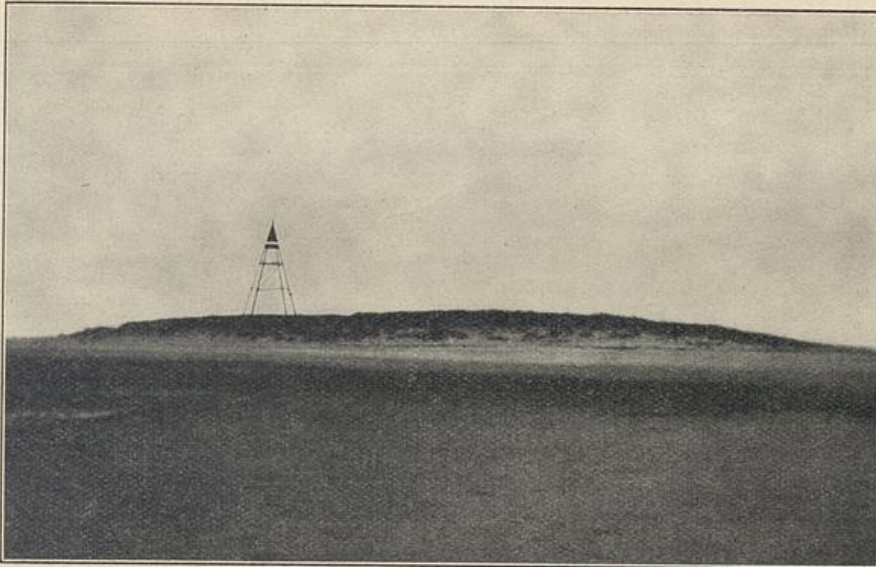
An keinem Teil des alten Rüstringer Binnenlandes läßt sich so deutlich wie hier die zerstörende Macht der Wogen gleichsam handgreiflich demonstrieren. 1443, als die Johanniter zu Hoven ihr dortiges Gut dem Schutze der Grafen Kersten, Moritz und Gerd unterwarfen, umfaßte dasselbe, wie das Vorwerk auf Dangast, ca. 6 Quadratkilometer²¹⁾. In der Mitte des 16. Jh. kann es kaum kleiner gewesen sein, denn es zahlte dieselben Abgaben wie vorher. 1613 besaß der Pastor zu Varel das Arngaster Vorwerk mit Saatland und Weiden; 1770 war das Eiland, abgesehen von dem Sande, etwa 17½ ha groß, wovon 12½ ha hochwasserfrei blieben; doch war es seit Anfang des 18. Jh. nur noch zum Heuen und Weiden benutzt worden. Um die Mitte des Jahrhunderts ward es wieder bewohnt und auf seiner Höhe unter den Pflug genommen; die Pacht betrug 12 Taler. Als Professor Buchenau etwa 100 Jahre später, 1873, die Insel zweimal besuchte und untersuchte, fand er als einzigen Rest früherer Besiedelung den Süßwasserbrunnen; starke Eichenstubben (auch Birkenstümpfe, die Huntemann 1882 sah) zeugten von ehemaligem Baumwuchs; die mit Pflanzenwuchs bedeckte Höhe war in zwei große und mehrere kleinere Stücke zerrissen, deren Zwischenräume bei Springfluten überströmt wurden; den einzigen Ertrag brachte die für 5 Mark verpachtete Jagd. 1882 ragten nur zwei begrünte Inselchen von zusammen noch nicht 1½ ha bei ordinärer Flut hervor. Dies ist auch das Bild, welches die Marinekarte 1899 bietet; jetzt zeigt das Meßtischblatt der Preußischen Landesaufnahme, 1900, von diesen Inseln, die es Groß- und Klein-Arngast nennt, die letztere, die südliche, in zwei niedrige Sände zerlegt, während Groß-Arngast noch einen Höhenrücken von etwa 150 m Länge und einigen 30 m Breite bei 4,6 m Höhe über Normal-Null repräsentiert.

Hamelmann nennt Arngast ein Kirchspiel; das Archidiakonsregister weiß nichts davon; die letzten Reste der Kirche waren aber erst 1611 zusammengestürzt, und alte Steinsärge nebst ausgespültem Gebein kündeten von der früheren Existenz einer Gemeinde, die hier ihre Toten begrub.

²⁰⁾ Fr. Buchenau, Arngast und die Oberahneschen Felder, in: Abhandlungen, hrg. vom naturwissenschaftl. Vereine zu Bremen. III, 1873, S. 525. Die darin enthaltenen, vom verstorbenen Oberbibliothekar Dr. Merzdorf-Oldenburg herrührenden historischen Angaben sind ganz unzulänglich. — J. Huntemann. Zur Fauna und Flora d. Insel Arngast im Jadebusen, l. c. VII, 1882, S. 139 ff.

²¹⁾ Der von der Johanniterkomturei Hoven seit 1443 dem Grafen von Oldenburg geleistete Grafenschatz betrug ½ Tonne roter Butter; das Saterland leistete im 15. Jahrh. 4½ Tonne Butter Grafenschatz. (G. Sello, Saterlands ältere Geschichte u. Verfassung. 1896. S. 58); der Flächeninhalt von Arngasts Kulturland wird also annähernd neunmal geringer als der des Saterlands angesetzt werden können. Das weitere Rechenexempel ergibt sich aus den statistischen Handbüchern. Das Dangaster Johannitergut war 1550 zu demselben Grafenschatz wie Arngast eingeschätzt; beide werden daher von gleicher Größe gewesen sein.

An Arngast schloß sich, wie ich annehme, unmittelbar das Kirchspiel Aldessen, welches, gleich Dangast und Arngast, nach einer Urkunden-Notiz von 1461²²⁾, zum Teil wenigstens, Geest-Charakter hatte. Noch 1613 war ein Deich nicht vergangen, welcher von Dangast nach Arngast führte, und von dort auf die Wallingheete zulief²³⁾, entweder östlich gegen die Jade, oder, was ich jetzt für wahrscheinlicher halte, westlich gegen das Brack gekehrt. Das läßt auf einen kontinentalen Zusammenhang des Landes in dieser Gegend vor der Antoni-Flut mit einem gewissen Grade von Sicherheit schließen.



Arngast im Jahre 1903.

Aldessen muß eine Zeitlang der bedeutendste Ort Rüstringens gewesen sein. Die Erzeugnisse seiner Weberei scheinen um 1200 in Bremen sich eines gewissen Rufes erfreut zu haben; es wird, wie nachher Blexen, im ersten Anfange des 14. Jahrhunderts „oppidum“ genannt, zeichnete sich also wohl durch Größe und Bauart vor den landesüblichen Dörfern aus; es war zu Ende des 13. Jahrhunderts m. W. die einzige Münzstätte Rüstringens, aus der freilich Prägungen nicht bekannt zu sein scheinen. Zu seinen Märkten, welche von 1305 bis 1312 florierten, wurde die Kaufmannschaft von Köln, Münster, Dortmund, Osnabrück, Soest eingeladen. Nachmals saß hier ein Häuptlings-Geschlecht, welches mit dem älteren Ede

²²⁾ Testament des Hole Edsen vom 16. August 1461.

²³⁾ Beweisaufnahme, betr. das Ellenser Deichwerk, 1613: Pastor Tileman Hanneke zu Varel, 60 J. (fol. 273) sagt aus, es sei ein Deich von Dangast auf Arngast und von da nach Waldigerlede (d. h. Walling-Heete) gegangen, über den sich die Leute und er, Zeuge, vielfach gewundert.

Wimeken verschwägert war. Während der letzten erfolgreichen Kämpfe, welche die Landgemeinde Butjadingens für ihre Freiheit gegen die kleinen Häuptlinge in ihrem Gebiete auszufechten hatte, denen der mächtigere Sibet von Rüstringen Beistand leistete, war das Kirchspiel Aldessen mit letzterem in besondere Fehde geraten. Der Vertrag, in dem diese auf eine für Aldessen höchst ehrenvolle Weise beigelegt wurde, und in welchem zugleich jene aus ihren festen Kirchen vertriebenen Häuptlinge, um ihre Güter zu retten, allen Herrschaftsgelüsten entsagten und mit dem Lande sich sühnten, am 8. April 1428, ist die letzte Urkunde, in welcher Aldessen erwähnt wird. Selbst die Sage weiß nicht zu vermelden, wann



Steilkante im Süden des Oberahneschen Feldes bei Hochwasser.
(Das Bild zeigt deutlich das allmähliche Zerfressen des Landes durch das Meer.)

und wie das blühende Gemeinwesen nach diesem letzten, von der Mannhaftigkeit seiner Bewohner rühmliches Zeugnis ablegenden Ereignis seinen Untergang gefunden.

Aldessen wurde im 14. Jahrhundert durch die Ahne von dem nächsten Kirchspiel Butjadingens, Eckwarden, getrennt, dessen äußerste südwestliche Spitze noch lange den Namen Aldesser oder Alser Ort führte. Ihr gegenüber verzeichnet daher die hübsche Karte der Grafschaft Oldenburg von Muntinek, Mitte des 17. Jahrhunderts, Aldessen als kleine Insel.

Die Erinnerung daran, daß einst die Jade hier ein ganzes, nachmals ertrunkenes Kirchspiel vom Festlande, d. h. von der Varel—Dangaster Geest und ihren Ausläufern, abgerissen habe, war noch 1613 lebendig. Den Rest dieser Parochie, deren Gotteshaus damals teilweise erhalten gewesen sein muß, erblickte man, und mit Recht, in dem Oberahne-

schen Felde²⁴⁾. 1645 war dasselbe bereits in 9 Stücke zerfallen. Auf dem größten Fragment befand sich ein gräfliches Vorwerk, zu dem u. a. 700 Schafe gehörten. Es wurde dort auch Ackerbau getrieben, man nahm Einpolderungen vor, die Pacht fiel aber infolge unaufhörlicher Abbrüche von 850 Thlr. im Jahre 1666 auf 30 Thlr. im Jahre 1724. Ende des 18. Jahrhunderts umfaßten die drei größten Stücke noch ca. 173 ha. Le Coqs Karte von 1805 verzeichnet drei größere Inseln (Große-Feld, Mayfeld, Holzwarden) und vier kleinere; zu französischer Zeit wurde auf der größten eine Batterie angelegt, welche mit den Werken zu Heppens und Großwürden die Jade-Einfahrt decken sollte. Heute sind nur drei



Nordkante des Oberahneschen Feldes bei Niedrigwasser mit freigespülten Pflugfurchen aus der Zeit vor dem ersten Jadeeinbruch.

ganz kleine Eiländchen, darunter eines mit umwallter Cisterne, übrig. Ihre alten Namen Saphusen, Meyenfeld, Holtwarden werden auf untergegangene Bauerschaften hinweisen. Die Feldmark der letzteren, wo der Seedieker Häuptling Hole Edsen 1461 150 ha besaß, beanspruchten die Butjenter 1571 als gemeine Weide. Demselben Seedieker Großgrundbesitzer eignete zu Durchusen bei der Walling-Heete ein gleiches Areal; noch Hamelmann erwähnt diese Ortschaft unter dem Namen Darckhausen; wir werden sie ebenfalls im Aldesser Kirchspiel suchen.

Unmittelbar westlich schloß an Arngast sich Scheigens oder Scheidens an, im 17. Jahrhundert in zwei Inseln, Gr.- und Kl.-Scheidens, zerfallen, wo die Tradition den Schlicker Siel ansetzt. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts konnte man noch bei Ebbe trockenen Fußes,

²⁴⁾ Wegen des Oberahneschen Feldes vgl. den oben Anm. 20 zitierten Aufsatz von Fr. Buchenau; außerdem (O. Lasius), Ein Besuch auf den Oberahneschen Feldern im Jahre 1850, in: Der Gesellschafter, Oldenburg. Hauskalender f. 1871, S. 20 ff.

wenn auch nicht ohne Gefahr, von Arngast aus dorthin gelangen. 1461 besaß der erwähnte Hole Edsen hier 40 ha Landes; 1613 war nichts als eine kleine Bulte davon übrig.

In nächster Nähe lag das Eiland *Schweinsort*, die jetzige Sandbank *Schweinsrücken*, im Jahre 1613 eine Vogelkolonie, sicherlich identisch mit dem Ort „*d a t S w i n*“ bei der Jade, wo im 15. Jahrhundert häufig Tagfahrten abgehalten wurden. Ferner das 1613 schon nicht mehr vorhandene Eiland *Delf*.

5.

Up-Rüstringen.**Östliches Jadebusen-Gebiet.**

Östlich gliedert sich an Dangast—Arngast vor allem das Gebiet des Benediktiner-Klosters *Jadele* an. Die Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts haben von ihm allerlei Fabelhaftes erdacht; Neuere, die sich ein kritisches Ansehen geben wollen, haben an seiner Existenz gezweifelt. Diese ist indessen hinreichend erwiesen durch das Zeugnis des ersten Fortsetzers der alten Rasteder Chronik bald nach 1300.

Egilmar II. von Oldenburg und seine Gemahlin Eilika von Kappenberg lagen dort begraben. Das Kloster war dem heiligen Vitus geweiht, dessen Festtag im Rüstringischen eine gewisse Rolle spielt. Das weist auf Corveyer Einfluß hin, entweder durch die Vermittlung des Erzstifts Bremen oder wahrscheinlicher durch direkte Beziehungen, welche die Oldenburger Grafen aus dem Egilmariden-Geschlecht schon in ihrer Stammheimat, dem Lerigau, der Wildeshausener Gegend, mit der dort begüterten, ehrwürdigen Abtei angeknüpft hatten. Egilmar II. mag daher auch als Stifter des Jade-Klosters gelten können. Leider hat der Rasteder Chronist das, was er über die „*mansio militum et comitum et potentum Frisiae in Jadele*“ sagen wollte, zu vollenden vergessen. Dürfen wir sonst seine Worte strikte auslegen, so existierte zu der Zeit, als er schrieb, das Benediktiner-Kloster nicht mehr. Will das sagen, daß es untergegangen war? Dann wäre dies die früheste Nachricht über den Durchbruch der Jade. Der Name des Klosters und ein Teil seiner Feldmark erhielt sich jedoch bis in das 17. Jahrhundert. Zur Insel geworden, kam diese in den Besitz der Pastoren von Varel, welche auch das benachbarte Arngast besaßen. Sie nutzten es im 16. Jahrhundert als Ackerland²⁵⁾ — was auf Geestboden schließen läßt — dann bei fortschreitender Abspülung nur zur Gewinnung von Gras, Heu, Reith. Die Zeugen von 1613 wußten mancherlei über Reste der Kirche und Überbleibsel eines schönen Herrenhauses zu erzählen; nach J. J. Winckelmann waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Trümmer bei niedrigster Ebbe noch zu erblicken. Das Zutagekommen zahlreicher Totengebeine, welches

²⁵⁾ 1613: Des Zeugen, des Vareler Pastors Tilemann Hanneke, Großvater, hatte Jadele unter dem Pfluge gehabt; desgl. läßt der Vareler Pastor auf Arngast säen.